

Betreuung Freiburg: Julian Schärkel
Betreuung Paris: Frank Stadelmaier



Erasmus an der Sciences Po Paris Erfahrungsbericht

Vorbereitung

Nach der Zusage durch das Seminar für Wissenschaftliche Politik in Freiburg wird man dazu aufgefordert, sich über das Online-Portal der Sciences Po ein zweites Mal zu bewerben. Eine Absage zu diesem Zeitpunkt erscheint unwahrscheinlich, dennoch besteht eine gewisse Unsicherheit. Einzureichen sind unter anderem ein Lebenslauf und Motivationsschreiben auf Englisch oder Französisch. Nach der offiziellen Bestätigung durch die Sciences Po erhält man Zugang zu einem E-Mail-Account der Universität und zum „espace étudiant“, wo man sich für Kurse einschreiben, den Stundenplan einsehen und die Noten abrufen kann.

Bei der Kurseinschreibung empfiehlt es sich, genau auf Datum und Uhrzeit der Freischaltung im Online-Portal zu achten und sich auf die Sekunde genau bereit zu halten, da das „first come, first served“-Prinzip gilt. So kann es bereits bei leichter Verspätung dazu kommen, dass man erst mal keinen (gewünschten) Kurs erhält. Ich konnte mit etwas Glück in beiden Semestern fast alle Kurse bekommen, die ich wollte; jedoch sollte man auch Ersatzkurse zur Hand haben, falls die erste Priorität schon voll ist. Leider ist die Sciences Po-Administration sehr strikt mit der Kursbelegung, sodass nach der Onlinephase keine Möglichkeit mehr besteht, sich in Kurse einzuschreiben (wie in Freiburg manchmal möglich). Nur Sprachkurse stellen von dieser Regelung eine Ausnahme dar und können auch später durch Kontaktaufnahme mit der Sprachabteilung belegt werden.

Sciences Po wirbt damit, dass Französisch-Kenntnisse für ein Studium an der Universität nicht zwingend notwendig seien, weil die Hälfte der Kurse auf Englisch angeboten wird. Da Integration jedoch durch Sprache erfolgt, ist eine sprachliche Vorbereitung auf den Aufenthalt, z.B. durch einen Kurs beim SLI, empfehlenswert. Auch vor Ort kann man seine Kenntnisse in kostenlosen Kursen an der Universität weiter ausbauen.

Studium

Ich habe in beiden Semestern jeweils fünf Seminare und zwei Sprachkurse belegt (Französisch und Arabisch), was einem Volumen von 35 ECTS entspricht. Im Vergleich zu den anderen Austauschstudenten ist dies eher im oberen Bereich einzuordnen; die regulären Sciences Po-Studenten belegen jedoch neun Kurse pro Semester. Im ersten Semester besuchte ich die Kurse „Introduction to the Israeli-Palestinian Conflict“ (Samuel Ghiles-Meilhac), „Sciences de la paix, sciences du conflit“ (Sandrine Lefranc), „Identifier la frontière“ (Matthieu Cimino), „Terrorisme et guerres asymétriques“ (Marc Hecker) und „The Military and the State in the Middle East“ (Nayla Moussa). Im zweiten Semester waren dies „Geopolitics of the Middle East“ (Pierre Razoux), „Chiisme et politique au Moyen-Orient“ (Laurence Louer), „Défense et sécurité internationale“ (Laurent Rucker), „Conflit et développement“ (Lisa Chauvet) und „In the Shadows of War and Politics: A History of Covert Actions“ (Alexandre Rios-Bordes). Ich hatte sowohl Kurse auf Französisch als auch auf Englisch, da ich lieber nach Thema als nach Sprache ausgewählt habe.

Ich habe mich in meinem dritten Studienjahr bewusst für das interaktivere Format der „cours-séminaires“ (ca. 60 Studierende) und „cours-électifs“ (ca. 20 Studierende) und gegen große Vorlesungen entschieden. Nichtsdestotrotz muss man in Frankreich auch in den Seminaren mit einer Klassenzimmeratmosphäre rechnen: Meistens spricht der Dozent und kritische Nachfragen sowie Diskussionen sind selten. Außerdem erfolgt die Benotung kontinuierlich, das heißt Leistungsnachweise wie Referate, Essays und Gruppenarbeiten sind über das ganze Semester verteilt. Alle wissenschaftlichen Arbeiten müssen außerdem der gleichen Struktur (zwei Absätze, zwei Unterabsätze) folgen. Auch die Partizipation im Unterricht wird bewertet, was man in Deutschland eher aus der Schulzeit gewöhnt ist.

Eine angenehme Ausnahme von diesem rigiden Muster war der Kurs zu CIA-Operationen von Alexandre Rios-Bordes. In jeder Stunde simulierten wir in unseren Präsentationen den National Security Council, um uns das Verständnis für politische und geheimdienstliche Entscheidungsgrundlagen selbst zu erarbeiten. Auch der Kurs zur Konfliktökonomie von Lisa Chauvet war durch die Begeisterung und Kompetenz der Dozentin äußerst lebendig. Mit den Kursen zum israelisch-palästinensischen Konflikt, zur Beziehung zwischen Staat und Militär im Nahen Osten und zur Bildung von Ländergrenzen war ich ebenfalls zufrieden. Die Sprachkurse waren, meiner Meinung nach, nützlich und auf einem

angemessenen Niveau; auch wenn die regulären Sciences Po-Studenten mit dem gebotenen Sprachunterricht unzufrieden zu sein schienen.

Den Service an der Sciences Po habe ich als sehr studentenfreundlich erlebt. Nachfragen wurden schnell und kompetent beantwortet und angefragte Dokumente eingescannt zurückgeschickt. Das sogenannte „Centre Europe“ war für die Erasmus-Dokumente aller europäischen Studenten zuständig und hat seine Rolle trotz der hohen Zahl an Austauschstudenten zufriedenstellend erfüllt.

Es war lange Zeit nicht klar, welche Kurse ich mir in Freiburg werde anrechnen lassen können, da sich die Anforderung von Seiten des Seminars für Wissenschaftliche Politik mehrmals geändert haben. Letztendlich konnte ich aber alle Kurse, die mir noch fehlten, durch Leistungen, die ich in Frankreich erbracht hatte, anrechnen lassen.

Freizeit

Um in Kontakt mit französischen Studenten zu kommen, bieten sich die Hochschulgruppen („Associations“) an der Sciences Po an. Zu jedem denkbaren Thema finden sich dort motivierte Studenten zusammen und organisieren Podiumsdiskussionen, Ausstellungen und Exkursionen. Ich selbst war Mitglied bei „Salaam“, einer Hochschulgruppe, die sich gegen Islamophobie und für den interreligiösen Dialog einsetzt. Auch die Universität organisiert zahlreiche Rahmenveranstaltungen mit renommierten Rednern, wie Kofi Annan, Ban Ki-moon und Enrico Letta. Außerdem wird ein umfangreiches Sport- und Kunstprogramm angeboten. Teilweise unter eigener Leitung, teilweise in Kooperation mit anderen Pariser Einrichtungen, hat man die Möglichkeit relativ günstig seinen Hobbys nachzugehen. Ich habe in beiden Semestern Reitkurse belegt und mit der Sciences Po-Mannschaft an interuniversitären Turnieren teilgenommen.

Auch außerhalb der Universität gibt es in Paris, wie bekannt, unglaublich viel zu entdecken. Fast alle Museen sind für EuropäerInnen unter 25 kostenlos. In der „Opéra Garnier“ kann man außerdem ab 11 Uhr Karten für das Abendprogramm (Oper, Theater, Ballett, Konzert) am selbigen Tag für 10€ kaufen. Das sind dann zwar Plätze mit „eingeschränkter Sichtbarkeit“, jedoch besteht oft die Möglichkeit sich umzusetzen. Reguläre Plätze sind schon Monate im Voraus zu horrenden Preisen ausgebucht. Zur

besseren Freizeitgestaltung bietet sich außerdem ein „Vélib“-Abonnement an, mit dem man die öffentlichen Fahrräder an über 1.000 in der Stadt verteilten Stationen fast umsonst benutzen kann (ca. 25€/Jahr).

Organisation

Aus Süddeutschland reist man relativ günstig, jedoch langsam, per Bus (Eurolines) nach Paris. Eine bessere Option ist bei früher Buchung das Europa-Spezial der DB.

Gewohnt habe ich in Paris in der „Cité Universitaire Internationale“, einer Studentensiedlung, in der über 40 Nationalitäten ihre eigenen Häuser unterhalten. Durch ein Austauschsystem landet man als Deutsche/r nicht unbedingt im deutschen Haus (Maison Heinrich Heine), sondern kann auch, wie ich zum Beispiel, im libanesischen Haus wohnen. Laut Internet-Seite werden nur Master-Studenten und Doktoranden aufgenommen, wovon in der Praxis bei ausreichenden Kapazitäten aber häufiger eine Ausnahme gemacht wird. Sowohl finanziell als auch ideell lohnt sich ein Aufenthalt in der „Cité Universitaire“ allemal, denn die Mietpreise dort gehören zu den niedrigsten in der ganzen Stadt (ca. 420€) und die internationale Atmosphäre ist unschlagbar. Zur Studentensiedlung gehört, neben einem umfangreichen kulturellen und sozialen Programm, auch ein Theater, ein Schwimmbad, mehrere Bibliotheken, ein Fitnessraum und ein großes Parkareal. Die „Caisse d'Allocations Familiales“ (CAF) unterstützt Bewohner monatlich mit ca. 90€.

Das Wohngeld der CAF beantragt man sehr aufwendig und mit vielen Unterlagen (Geburtsurkunde, Kopie des Ausweises und der Krankenversicherungskarte, Immatrikulationsbescheinigung, Ressourcenerklärung) online. Auch eine Kontoeröffnung ist, wie alles in Frankreich, furchtbar bürokratisch. Es ist ratsam sich zuerst über die geforderten Dokumente (Wohnungsbestätigung, Kopie des Ausweises,...) zu informieren, bevor man den Gang zur Bank antritt. Selbiger Aufwand erwartet einen auch beim Schließen eines Kontos. Der Abschluss eines monatlich kündbaren Telefonvertrages für 2€ (!) über „Free Mobile“ war überraschend einfach. Online wird der Vertrag abgeschlossen und eine Nummer ausgesucht; wenig später kommt per Post die neue SIM-Karte. Zur Fortbewegung in der Stadt ist bei einem Jahresaufenthalt die „Carte Imagine R“ sinnvoll, mit der man für ca. 35€ im Monat durch ganz Paris fahren kann. Bleibt man nur ein Semester, ist man gezwungen auf das teurere Monatsabonnement auszuweichen.

Fazit

Mit meinem Austausch an die Sciences Po in Paris war ich sehr zufrieden und würde ihn jederzeit weiterempfehlen. Man muss sich darauf einstellen, dass das französische Universitätssystem sich vom deutschen dahingehend unterscheidet, dass weniger Freiheit in der Studiengestaltung und im kritisch-wissenschaftlichen Denken besteht. Auf eine feste Methodik sowie regelmäßige Leistungsprüfung wird viel Wert gelegt. Sprachlich und akademisch gesehen hat sich der Aufenthalt auf jeden Fall gelohnt. Durch das internationale Umfeld konnte ich sowohl meine Französisch- als auch meine Englisch-Kenntnisse bedeutend verbessern und durch die Vielfalt an Kursen meinen Studienschwerpunkt ausbauen. Paris als Stadt ist natürlich ein spannender Wohnort, an den ich in der Zukunft gerne für einige Zeit zurückkehren werde.